



. Jens Sparschuh.

Julia

UND

IHR



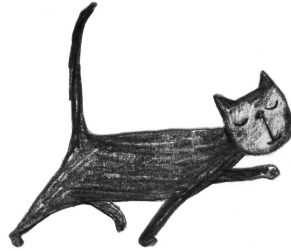
**KLEINER
URGROSSVATER**

Mit Bildern von Julia Dürr



GERSTENBERG





Montag

Bist du aber wieder groß geworden!«, staunte August, als Julia am Dorfplatz aus dem Bus stieg.

Sie hatte ihn schon von Weitem gesehen, von ihrem Fensterplatz aus, gleich hinter dem Fahrer, und August an seinem Schlapphut erkannt.

Und August? Der hatte, als Julia endlich vor ihm stand, vor Freude erst mal seinen Hut hoch in die Luft geworfen, ihn geschickt wieder aufgefangen und ihn Julia dann übergestülpt. Da war es ganz dunkel um sie herum geworden, wie in einem finsternen Wald. Aber mit August an der Seite konnte ihr ja nichts passieren.

Das war im Juli. Da war Julia – oder *Juli*, wie ihre Mama

sie manchmal nannte – schon richtig groß. Bald kam sie in die zweite Klasse. Aber jetzt, jetzt hatte sie Schulferien – endlich. Sie hatte sich so darauf gefreut: eine ganze Woche lang zu Besuch bei August auf dem Land. Und zum ersten Mal ganz alleine, ohne ihren großen Bruder!

August war ihr Urgroßvater. Doch groß war der nicht. Im Gegenteil: Für jemanden, der nicht nur Großvater war, sondern sogar Urgroßvater, war er ziemlich klein.

Immer wenn Julia ihn besuchte, maß er sie und machte mit dem Filzstift einen Strich an der Werkstatttür. Während Julia immer größer wurde, wurde ihr Urgroßvater immer kleiner. Wenn das so weiterging, würde er eines Tages noch ganz verschwinden.

Als der Bus wieder abfuhr, drückten die Träger des Rucksacks schwer auf Julias Schultern. Auch ums Herz wurde ihr schwer. Der Bus wurde kleiner und kleiner und der Kloß in Julias Hals – immer größer: Jetzt bloß kein Heimweh kriegen.

August nahm ihr den Rucksack ab, da war ihr gleich ein bisschen leichter. Auch seinen Hut setzte er sich wieder ordentlich auf. Hand in Hand gingen sie die Dorfstraße entlang.

Das Dorf hieß Groß Neuendorf. Doch groß war es nicht und neu schon gar nicht. Ein paar alte, graue Häuser standen um den Dorfplatz herum. In der Mitte, neben der Bushaltestelle, gab es im Schatten alter Eichen ein Kriegerdenkmal. Das sah aber ziemlich friedlich aus. Vögel saßen darauf und unterhielten sich, dass es nur so piepte.

Julia und ihr Urgroßvater gingen zu dem Haus am Dorfrand, wo August mit Pia lebte.

Julia hatte nicht nur ihren Urgroßvater, nein, Großeltern hatte sie natürlich auch. Die hießen Holger und Helga und waren die Eltern von Mama. Sie lebten auf Mallorca, meistens jedoch waren sie irgendwo auf Weltreise.

Aber im letzten Jahr, da hatten sie Julia zu ihrer Einschulungsfeier besucht.

Die beiden waren sehr sportlich und die ganze Familie hatte nach dem Mittagessen die Fotos und Videos auf ihren Handys bestaunen müssen. Holger und Helga mit Fahrrädern: unter Palmen, am Strand, auf einer steilen Schotterstraße im Gebirge. In ihren grünen Glitzertrikots und den engen schwarzen Radlerhosen, mit Helmen auf dem Kopf und den schnittigen Radfahrerbrillen im Ge-

sicht, das vom Sonnenbrand feuerrot war, sahen die beiden aus wie alte Radrennfahrerzwillinge bei der *Tour de France*.

»Schätzchen«, hatte Helga damals Julia ins Ohr geflüstert, »wenn ich dich eines bitten darf ...«

»Klar, Oma.« Julia hatte aufmerksam genickt, während sie sich ein großes Stück Kirschtorte in den Mund schob.

»Sag doch bitte nicht immer *Oma* zu mir, ja, Schätzchen?«

Oh ...? Okay. Julia hatte O ..., also Helga groß angesehen: Aber was sollte sie denn sonst zu ihr sagen? »Großmutter« vielleicht? Nein, das klang zu sehr nach Rotkäppchen. Also sagte sie erst mal gar nichts mehr.

»... *ein* Stück Torte bitte, denk an die Kalorien, Petra! Achte auf deine Figur, Kind«, hatte Helga wenig später streng zu Julias Mama gesagt. Die war rot geworden, hatte die Kuchengabel abgelegt und die Augen verdreht.

Aber ihre Mama, die musste doch gar nicht mehr erzogen werden, wunderte sich Julia. Sie war ja selbst Erzieherin, in der Kita. Und seit Julias Papa ausgezogen war, war sie zu Hause für Julia und ihren Bruder Max sogar – Alleinerzieherin!

Den Kirschkern hatte Julia dann unauffällig unter den Tisch fallen lassen.

»Morjen, August«, rief ein alter Mann über den Lattenzaun.

»Morjen, Heinz.«

»Naaa, Besuch?«

»Jooo.«

»Na denn, August, genug geschnackt für heute«, knurrte der Alte und schlurfte wieder in den Stall.

Julia wunderte sich schon längst nicht mehr darüber, dass die Leute hier nicht nur am Morgen »Morjen« sagten, sondern den ganzen Tag über. Hier war eben alles ein bisschen anders. Es gab auch kaum Leute in Groß Neuendorf, dafür aber Enten, Gänse und jede Menge Hühner.

Am Dorfrand lagen drei riesengroße Feldsteinbrocken, ein Hünengrab. Früher, als Julia noch klein war, hatte sie »ein Hühnergrab« gedacht und sich gewundert, wieso Hühner so ein riesiges Grab brauchen. Vielleicht, weil es hier so viele Hühner gab? August aber hatte ihr erklärt, dass das kein Grab für Hühner war, sondern eines für ... Hünen. Und Hünen waren Riesen. Deshalb musste das

Grab so groß sein, weil sie, wenn sie gestorben waren, sonst nicht hineingepasst hätten.

Julia hatte genickt: »Nie im Leben.«

Hunde gab es in Groß Neuendorf auch: große und kleine, wilde und – ganz, ganz wilde. Wie immer fletschten sie zur Begrüßung die Zähne, rissen an ihren Ketten und bellten.

»Donnerwetter!«, rief August begeistert. »Siehst du, wie die sich freuen, dass du wieder da bist?« Ja, das sah Julia – wahrscheinlich hatten diese bissigen Biester schon sehr lange nichts mehr zu fressen bekommen.

Julia übrigens auch nicht.

Wie froh war sie, als endlich die Hoftür, die noch genauso wie im letzten Jahr quietschte, hinter ihnen ins Schloss fiel.

Aus dem offenen Küchenfenster roch es nach Kirschkuchen. Pia hatte ein ganzes Blech voll davon gebacken, weil sie wusste, dass Kirschkuchen mit vielen Streuseln darauf Julias Lieblingskuchen war. Julia musste nun erst einmal ausgiebig von ihrer Reise erzählen. Zwar soll man ja nicht mit vollem Mund sprechen, doch Julia fiel immer wieder etwas ein, das sie auf gar keinen Fall vergessen wollte.